

Ganzheitliche Orthopädie im Medizinzentrum Perlach

„Wir bringen Sie wieder in Bewegung – ohne OP“

Im Münchner Osten gibt es eine neue zentrale Anlaufstelle für Patienten mit Erkrankungen des Bewegungsapparats: das Medizinzentrum Perlach. Es bietet eine umfassende, ganzheitliche Diagnostik und Therapie.

Die Patienten profitieren nicht nur von einem hohen Maß an Spezialisierung, sondern auch von einer Vernetzung der verschiedenen Experten und von kurzen Wegen. „Wir wollen ganzheitliche Orthopädie aus einem Guss anbieten – mit dem Ziel, auch Patienten mit hartnäckigen Beschwerden zu helfen und dies zeitlich effektiv, ohne dass sie von Pontius zu Pilatus laufen müssen. Deshalb sind wir auch zu einer gefragten Adresse für Zweitmeinungen geworden“, berichtet Dr. Mathias Schettle, Ärztlicher Leiter der ATOS Orthopädie Dr. Schettle. Der Orthopäde hat im Medizinzentrum Perlach vor anderthalb Jahren seine Vision von einer Praxis für moderne konservative Therapiekonzepte mit Leben erfüllt. „Wir wollen nicht nur die akuten Schmerzen lindern, sondern die Ursachen der Beschwerden aufspüren, um unseren Patienten wirklich nachhaltig helfen zu können“, beschreibt Dr. Schettle seine Philosophie. „Das kommt auch in unserem Praxismotto zum Ausdruck: Wir bringen Sie wieder in Bewegung – ohne OP!“

Weil dies oft nur mithilfe fachübergreifender Zusammenarbeit gelingt, haben sich im Medizinzentrum Perlach mehrere Spezialisten eng miteinander verzahnt. Dazu gehören neben dem Orthopäden Dr. Mathias Schettle unter anderem die Neurologin Dr. Claudia Stichtmann, die Experten der Radiologie-Praxis Conrardia mit ihren High-



Dr. Mathias Schettle bietet im Medizinzentrum Perlach (li.) u. a. röntgen-gesteuerte Infiltrationen an der Wirbelsäule an (re.)



techgeräten für Röntgen-, Kernspin- und CT-Bildgebung, spezialisierte Physiotherapeuten sowie eine Dependence des großen Sanitätshauses Lückenotto. Darin steht neben der breiten Palette orthopädischer Hilfsmittel auch ein eigenes Bewegungslabor mit computergestützten Statik- und Bewegungsanalysen zur Verfügung (siehe Extra-Bericht unten auf dieser Seite).

„Unser Fokus liegt auf der konservativen, nichtoperativen Therapie“, berichtet Dr. Schettle. Worauf es dabei ankommt und wie er seinen Patienten konkret helfen kann, erläutert der erfahrene Orthopäde im Interview mit *Die beste Medizin*.

Herr Dr. Schettle, Ihr Motto lautet: „Wir bringen Sie wieder in Bewegung

– ohne OP“. Wie machen Sie das?

Dr. Mathias Schettle: Eins vorweg: Natürlich gibt es auch Fälle, in denen eine Operation unvermeidlich ist. Aber oft lassen sich solche Eingriffe vermeiden – etwa bei Erkrankungen der Wirbelsäule – oder zumindest hinauszögern wie beispielsweise Gelenkersatz-Operationen an Hüfte, Knie oder Schulter. Dazu stehen heute unter anderem innovative technische Verfahren und biogenerative Therapiemaßnahmen zur Verfügung.

Was kann sich der Patient darunter genau vorstellen?

Dr. Schettle: Diese Therapien zielen – vereinfacht erklärt – darauf ab, die Selbstheilungskräfte des Körpers an-

zukurbeln. Eine vielversprechende Strategie sind beispielsweise sogenannte Eigenblutbehandlungen. Dabei wird dem Patienten Blut abgenommen, in einer Spezialzentrifuge aufbereitet und an die erkrankte Körperstelle gespritzt, beispielsweise bei Sehnenverletzungen. Die zuvor herausgefilterten heilenden Bestandteile des Blutes, vor allem sogenannte Wachstumsfaktoren, wirken dabei wie ein natürliches Medikament. Eine andere vielversprechende Therapieform ist die elektromagnetische Transduktionstherapie (EMTT). Durch die elektromagnetischen Wellen werden Regenerationsprozesse in den Zellen angekurbelt. Nebenbei bemerkt ergänzen sich beide Therapieformen auch sehr gut.

Welche Rolle spielt die moderne Technik in der Orthopädie?

Dr. Schettle: Sie hilft uns dabei, unsere Patienten noch effektiver und schonender zu behandeln. Ein Beispiel sind röntgen-gesteuerte Infiltrationen, etwa bei Erkrankungen an der Wirbelsäule wie Facettengelenksarthrose, Nervenwurzelreizungen oder Bandscheibenvorfällen. Durch modernste, strahlungsarme Röntengeräte lässt sich die Nadel so exakt positionieren, dass ein Höchstmaß an Sicherheit erreicht wird. Die eingespritzten Medikamente gelangen genau an die gewünschte Stelle, an der der Schmerz entsteht. Komplikationen sind äußerst selten.

Für welche Patienten kommen solche Verfahren infrage?

Dr. Schettle: Das lässt sich nicht pauschal beantworten. Wichtig ist, dass man für jeden Patienten ein individuelles Therapiekonzept entwickelt, das an den jeweiligen Befund angepasst ist. Dazu gehören oft mehrere Bausteine. Ein Beispiel: Bei Rückenschmerzen kann es sinnvoll sein, dem Patienten Aktiveinlagen und Physiotherapie zu verschreiben, um seine Statik zu verbessern. Gleichzeitig können röntgen-gesteuerte Infiltrationen seine akuten Schmerzen lindern.

Dieses Konzept klingt aufwendig.

Dr. Schettle: In der Tat erfordern eine gründliche Diagnostik und ein konservatives Therapiekonzept Zeit – und vor allem auch die Mitarbeit der Patienten. Sie sollten dazu bereit sein, aktiv am Heilungsprozess mitzuarbeiten, auch beispielsweise durch regelmäßige Übungen und Lebensstil- bzw. Alltagsveränderungen. Denn viele Erkrankungen lassen sich einfach nicht mit einer Spritze beseitigen. Nehmen wir das Beispiel Arthrose. Hier geht es oft darum, akute Entzündungsprozesse, die sogenannte aktivierte Arthrose einzudämmen, und den Patienten damit überhaupt in die Lage zu versetzen, dem Fortschreiten der Arthrose durch gezielte Physiotherapie entgegenzuwirken. Es geht darum, dass betroffene Gelenk so stabil wie möglich zu halten, damit der Patient in Bewegung bleiben kann. In vielen Fällen kann man diesen Zustand trotz Arthrose noch über viele Jahre erhalten.

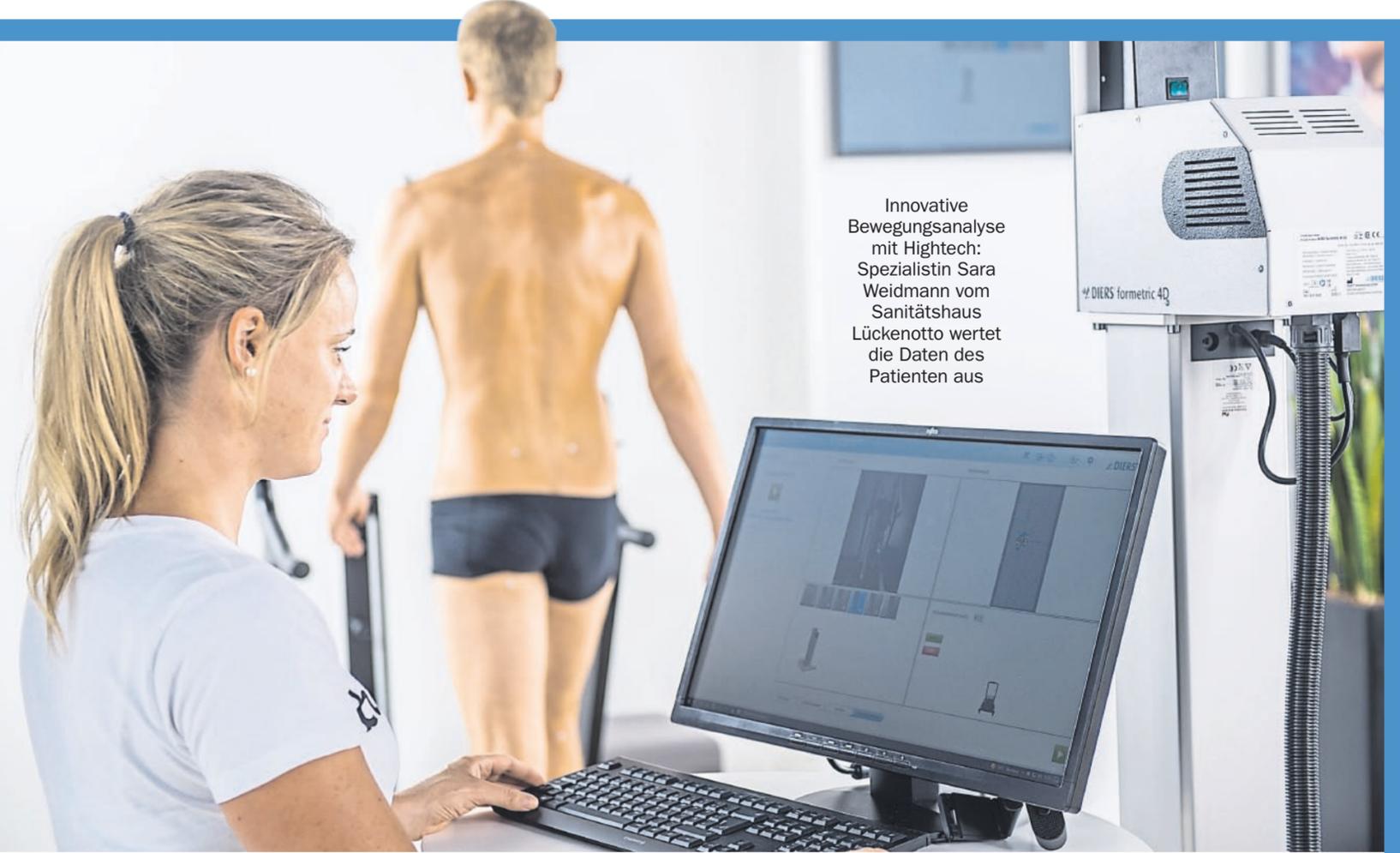
Aber manchmal führt doch an einer OP kein Weg vorbei...

Dr. Schettle: Der Patient entscheidet, wann er operiert wird – und nicht der Arzt. Es gibt bei Arthrose nur einen Grund, der eine OP rechtfertigt: dass der Patient durch Schmerzen und/oder Bewegungseinschränkungen viel Lebensqualität verloren hat. Wenn dieser Punkt gekommen und eine Prothese notwendig ist, sollte auch ein konservativ ausgerichteter Orthopäde diesen Weg mitgehen und ihn zu einem geeigneten Spezialisten schicken.

Arthrose lässt sich nicht heilen, aber oft aufhalten. Was kann der Patient selbst tun?

Dr. Schettle: Er sollte sich einmal orthopädisch durchchecken lassen. Zum Kardiologen, zum Urologen oder zum Frauenarzt zu gehen, ist für viele Menschen selbstverständlich, aber den Orthopäden haben die wenigsten in Sachen Vorsorge im Terminkalender. Dabei lässt sich gerade die Entstehung von Arthrose oft vermeiden. Beispielsweise, indem man Fehlstellungen rechtzeitig behebt oder Bandverletzungen professionell behandelt. Sie können wie Brandbeschleuniger für Arthrose wirken.

INTERVIEW: ANDREAS BEEZ



Innovative Bewegungsanalyse mit Hightech: Spezialistin Sara Weidmann vom Sanitätshaus Lückenotto wertet die Daten des Patienten aus

So hilft das Bewegungslabor bodynastic

Den Körper als Ganzes sehen und ihn mithilfe von Hightech und Fachkompetenz von Kopf bis Fuß genau analysieren – auf diese Strategie setzt das innovative Sanitätshaus Lückenotto in seinem hochmodernen Bewegungslabor bodynastic. „Wir schauen nicht nur dorthin, wo sich der Schmerz bemerkbar macht, sondern auch dorthin, wo er entsteht“, erklärt bodynastic-Spezialistin Sara Weidmann und nennt ein Beispiel: „Nackenschmerzen können auch durch eine Beckenfehlstellung hervorgerufen oder verstärkt werden.“

Um solche Zusammenhänge bzw. Kettenreaktionen zu enttarnen, nehmen die Analyse-Profis den gesamten Bewegungsapparat des Patienten ins Visier. Dazu stellen sie ihn auf ein spezielles Laufband, das mit einer Druckmessplatte ausgestattet und von einem Kamerasystem umgeben ist. Während der Patient einen Schritt vor den anderen setzt, werden komplexe Bewegungsabläufe vermessen. Das System funktioniert mit Licht und benötigt keine Röntgenstrahlen. Es ermöglicht unter anderem eine vierdimensionale Wirbel-

säulenvermessung, eine Fußdruckmessung und eine Analyse der Beinachse. „So sammeln wir eine Fülle von Daten über die Körperstatik. Sie hilft uns dabei, der Ursache der Beschwerden auf den Grund zu gehen“, berichtet Weidmann. Darüber hinaus führen die Spezialisten Funktionstests durch, schauen beispielsweise, wo genau muskuläre Spannung entsteht, oder wie sich der Kopf verhält, wenn man ihn behutsam dreht.

Im zweiten Schritt werden auf der Basis dieser akribischen Hightech-Diagnostik sogenannte sensomotori-

sche Einlagen angefertigt – genauer gesagt: millimetergenau gefräßt. Anders als herkömmliche Einlagen wirken die bodynastic-Unikate wie Therapieeinlagen. Das bedeutet: „Die Einlage kann die Statik korrigieren, indem die Aktivität einzelner Muskeln oder Muskelgruppen zielgerichtet verändert wird und der Körper so neue Bewegungsabläufe lernt und abspeichert. Im Idealfall kann der Patient nach einiger Zeit wieder auf das Tragen der sensomotorischen Einlagen verzichten“, berichtet die bodynastic-Spezialistin Weidmann.

Zunächst aber werden sie im Schuh mehrfach überprüft und notfalls feinjustiert, sobald sich die Haltung verändert hat. Dazu schaut der Patient alle zwei bis drei Monate wieder im Bewegungslabor vorbei. Die erste Bewegungsanalyse dauert etwa 45 Minuten, die Termine zur Überprüfung und Anpassung sind meist kürzer. BEZ

► Mehr Informationen dazu erhalten Interessenten unter der Telefonnummer 089/ 2 64 84 78 80 oder auf der Website www.bodynastic.de

Kontakt:
ATOS Orthopädie Dr. Schettle
Putzbrunner Straße 7
81737 München
www.atos-orthopaedie.de